SAFM Studien zu Spätantike und Frühmittelalter Serie B Band 1

Goldene Wege. Macht, Mobilität und Grenzen zwischen Antike und Mittelalter

Festschrift für Matthias Hardt zu seinem 65. Geburtstag

Herausgegeben von

Orsolya Heinrich-Tamáska, Doris Bulach, Jens Schneeweiß und Marcin Wołoszyn

Verlag Dr. Kovač

Schriftenreihe

Studien zu Spätantike und Frühmittelalter (SAFM)

Serie B

Herausgegeben von

Orsolya Heinrich-Tamáska und Sebastian Ristow

Band 1

Wissenschaftlicher Beirat:

Sebastian Brather
Guido Faccani
Thomas Kühtreiber
Roland Steinacher
Ute Verstegen
Marcus Zagermann

Eingesandte Manuskripte durchlaufen ein Begutachtungsverfahren, an dem sich neben Herausgebern und Schriftleitung der wissenschaftliche Beirat der Reihe beteiligt.

ISSN 3052-1572 (Print) / ISSN 3052-1602 (Online)

https://www.verlagdrkovac.de/1-9.htm

Verlag Dr. Kovač

Goldene Wege.
Macht, Mobilität und Grenzen zwischen Antike und Mittelalter

Festschrift für Matthias Hardt
zu seinem 65. Geburtstag

Herausgegeben von

Orsolya Heinrich-Tamáska, Doris Bulach,
Jens Schneeweiß und Marcin Wołoszyn

Verlag Dr. Kovač

Hamburg
2025

VERLAG DR. KOVAČ GMBH
FACHVERLAG FÜR WISSENSCHAFTLICHE LITERATUR

Leverkusenstr. 13 · 22761 Hamburg · Tel. 040 - 39 88 80-0 · Fax 040 - 39 88 80-55

E-Mail info@verlagdrkovac.de · Internet www.verlagdrkovac.de

Gedruckt mit Unterstützung des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) e. V. in Leipzig.
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISSN: 3052-1572 (Print)
3052-1602 (Online)

ISBN: 978-3-339-14500-0
eISBN: 978-3-339-14501-7

Umschlagbild: Der Thron von Dagobert, Bibliothèque nationale de France, Département des Monnaies, médailles et antiques, Invnr. 55.651. – Photograph © Genevra Kornbluth.

Satz und Bildbearbeitung: Anita Mezei (Zalaegerszeg)

Redaktion: Doris Bulach, Orsolya Heinrich-Tamáska, Madeleine Hummler, Jens Scheeweiß, Marcin Wołoszyn

© VERLAG DR. KOVAČ GmbH, Hamburg 2025

Printed in Germany
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-ROM etc. nur nach schriftlicher Zustimmung des Verlages.

Gedruckt auf holzfreiem, alterungsbeständigem Papier.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an unsere oben genannten Adressen.

Inhalt

Vorwort zur Reihe V

Zum Geleit IX

I. Austausch – Macht – Mobilität

Bonni Effros
A Seat of Power? Dagobert's Royal Throne and its Interpreters in the Middle Ages and the Nineteenth Century 7

Sebastian Ristow
Zentren in der ehemaligen Provinz *Germania Inferior* in Spätantike und Frühmittelalter – Kontinuitätsfragen und frühes Christentum 19

Alexandra Chavarría Arnau
Churchmen as Agents of the Eastern Roman Empire in Sixth Century *Hispania*? 41

Daniel Syrbe
Alanen zwischen Kaukasus und Nordafrika (1.–13. Jahrhundert n. Chr.): Skizzen zu einem Buchprojekt 59

Tivadar Vida
Amulet as Gift in Graves: Examples from the Avar Period 77

Orsolya Heinrich-Tamáska und Inga Utkina-Wöhrl
Zur Mobilität von Objekten und/oder Eliten am Beispiel ausgewählter byzantinischer Fundobjekte aus Mala Pereščepina und Kunbábony (7. Jahrhundert n. Chr.) 95

Alexandra Pesch
True Treasures, Lost: Some Thoughts on Immaterial Heritage in the Early Middle Ages 115

Anna-Theres Andersen
From the Forests to the Courts: Furs as Tokens of Power and Prestige in Medieval Diplomacy 127

Melanie Augstein
Das Schwert des letzten ‚Fürsten' von Kleinklein – Tradition, Symbol, Praktik 141

Michael Meyer
Späteisenzeitliche Migrationsverläufe im Vergleich 159

Henny Piezonka
"Fürchterlich internationale, fast kosmopolitische Zustände" – Identität und Interkulturalität bei den Selkupen Westsibiriens und ihr archäologischer Fußabdruck 171

Jiří Macháček
‚Warlords' oder frühadelige Grundherren? Zur Repräsentation frühmittelalterlicher mährischer Eliten anhand der Siedlungsfunde von Pohansko bei Břeclav..... 191

Béla Miklós Szőke
Mosaburg/Zalavár und die Standortwahl karolingerzeitlicher Zentralorte im Mitteldonauraum 209

Hans Losert
Ein Grab mit bemerkenswerten Kopfschmuckringen aus der Nekropole von Iffelsdorf in der Oberpfalz 221

II. Grenzen – Transformationen – Identitäten

Claus von Carnap-Bornheim
Das Samland und angrenzende Regionen – Zum gegenwärtigen Stand der archäologischen Forschungen zum ersten Jahrtausend n. Chr. (bis zur frühen Ordenszeit) 243

Sabine Altmann
Sclavi[s] circa Salam fluvium – Ein frühmittelalterlicher fränkisch-slawischer Grenzbereich an der Saale 259

Stephan Freund
Otto der Große und die Slawen. Ideologische Instrumentalisierungen versus empirische Befunde 275

Jens Henker
Deutsche Ostsiedlung versus hochmittelalterlicher Transformationsprozess – Migration in Brandenburg während des Landesausbaus im 12./13. Jahrhundert 293

Jens Schneeweiß
Slawen und Deutsche im Wendland. Ein aktueller Blick auf die Rundlingsdörfer 313

Christian Lübke
...dicens, eum consanguineum suum esse (Arnold von Lübeck I,9).
Zum Rätsel einer unerwarteten Verwandtschaft Heinrichs des Löwen 337

Christoph Mielzarek
Richenza von Northeim und Salomea von Berg – zwei Fallstudien zur politischen Wirksamkeit hochadliger Frauen in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts 361

Heiner Lück
Nutzung, Schutz und Symbolik des Waldes im Spiegel mittelalterlicher Rechtsquellen 377

Christian Zschieschang
Hebe = *Höfe*. Vom Wert der Separationskarte für die Flurnamenforschung. Ein Beispiel aus dem östlichen Sachsen-Anhalt 395

Andrzej Kokowski und Wieńczysław Niemirowski
Ein Blick in die Zeitung. Münzfunde in der Tagespresse aus den ehemaligen Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen 409

Eike Gringmuth-Dallmer
Zur Aktualität der *Germania Slavica*-Forschung oder die Suche nach Antworten auf eine politische Herausforderung 425

Karin Reichenbach
Doing history meets Viking craze: Wikinger-Reenactment als postmoderne Freizeitbeschäftigung 439

Schriftenverzeichnis Matthias Hardt 455

Claus von Carnap-Bornheim

Das Samland und angrenzende Regionen – Zum gegenwärtigen Stand der archäologischen Forschungen zum ersten Jahrtausend n. Chr. (bis zur frühen Ordenszeit)

Schlagwörter: Kaliningrader Oblast, Samland, Burgwallforschung, Siedlungsforschung, Gräberfeldarchäologie, Forschungsgeschichte
Keywords: Kaliningrad Oblast, Sambian Peninsula, Research on Strongholds, Settlement Research, Cemetery Archaeology, Research History

Mit Matthias Hardt verbindet den Verfasser dieses Beitrags eine langjährige Freundschaft, die seit Marburger Studientagen der frühen 1980er Jahre trotz sehr unterschiedlicher beruflicher Lebenswege immer Bestand hatte und weiterhin hat[1]. Ihm verdanke ich wertvolle Hinweise zur Schnittstelle zwischen schriftlicher Überlieferung und archäologischer Interpretation, so etwa zum sog. germanischen Gefolgschaftswesen oder zur Bewertung des Childerich-Grabes in Tournai. Ein frühes Buchgeschenk des Jubilars aus Marburger Tagen war die von Hans Patze 1986 herausgegebene Festgabe für Reinhard Wenskus[2], in der die hoch interessante Schnittstelle zwischen Mediävistik und frühmittelalterlicher Archäologie facettenreich und methodisch exzellent beleuchtet wird[3]. Ein Schwerpunkt jener Festgabe sind neun Aufsätze, die Wenskus dem altpreußischen Mittelalter widmet. Seine tiefe Kenntnis der Region und ihrer Geschichte ist sicherlich biographisch bedingt, wurde er doch 1916 in Saugen, Kr. Heydekrug (heute Saugos, Gem. Šilutė, Klaipėdos apskritis) geboren und besuchte bis 1933 die Herzog-Albrecht-Schule in Tilsit (heute Sowjetsk, Oblast Kaliningrad)[4]. Das Interesse des Verfassers dieses Beitrags für die ostpreußische Archäologie resultiert aus dem Studium dieser Beiträge von R. Wenskus, sodass Matthias Hardt auf diese Weise dessen beruflichen Werdegang mittelbar stark beeinflusste. Dies ist Anlass für diesen Beitrag, der aus der Kernregion jener Forschungen herausführt, denen sich Matthias Hardt über viele Jahre gewidmet hat[5].

1 Für zahlreiche Hinweise und wichtige Ergänzungen danke ich Prof. Dr. Christian Lübke (Berlin), Dr. Timo Ibsen, Dr. Dr. Jaroslaw Prassolow und PD Dr. Jens Schneeweiß (alle Schleswig).

2 R. Wenskus, Ausgewählte Aufsätze zum frühen und preußischen Mittelalter. Festgabe zu seinem siebzigsten Geburtstag. Hrsg. v. H. Patz (Sigmaringen 1986).

3 R. Wenskus, Randbemerkungen zum Verhältnis von Historie und Archäologie, insbesondere mittelalterliche Geschichte und Mittelalterarchäologie. In: Patze 1986 (Anm. 2) 1–22. Auf diese Arbeit bezieht sich der Jubilar u. a. in seiner grundlegenden Arbeit aus dem Jahr 2004: M. Hardt, Gold und Herrschaft. Die Schätze europäischer Könige und Fürsten im ersten Jahrtausend. Europa im Mittelalter 6 (Berlin 2004) 15 mit Fußnote 35 zum Begriff der ‚Kontaktquelle'.

4 H. Beck: Wenskus, Reinhard. In: Neue Dt. Biographie 27 (Berlin 2020) 789–790. – Zudem war er Mitherausgeber des ‚Historisch-geographischen Atlas des Preußenlandes', der noch heute als Standardwerk zur Siedlungsgeographie Ostpreußens gezählt werden kann: H. Mortensen/G. Mortensen/R. Wenskus, Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes (Wiesbaden 1968–1989).

5 Ohne das Baltikum dabei aber ganz aus dem Auge zu verlieren; s. M. Hardt, Rez. zu: K. Brüggemann u. a., Das Baltikum. Geschichte einer europäischen Region. Bd. 1: Von der Vor- und Frühgeschichte bis zum Ende des

Einleitung

Für die Archäologie der südlichen Ostseeküste, aber auch für den gesamten Ostseeraum spielt das Samland mit seiner ungewöhnlichen Dichte an Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung eine herausgehobene Rolle. Sie wurde erstmals umfassend durch Emil Hollack in seiner Übersichtskarte zur Vorgeschichte Ostpreußens aus dem Jahr 1908 visualisiert, wobei sich ein chronologischer Schwerpunkt insbesondere für das erste Jahrtausend n. Chr. herauskristallisierte[6]. Die umfangreichen archäologischen Aktivitäten ostpreußischer Archäologen, dazu der Lehrstuhl für Archäologie an der Albertina in Königsberg, bedingten einen vor allen Dingen bis in die frühen 1920er Jahre außerordentlich hohen Forschungsstand, der weit über die akademischen Grenzen des damaligen Ostpreußens hinausreichte. Dabei besteht in der Fachdiskussion Konsens darüber, dass die äußerst ertragreichen Bernsteinvorkommen des Samlandes Motor der überregionalen Verknüpfungen dieser Region waren, die in den ersten Jahrhunderten n. Chr. über die sog. Bernsteinstraße bis zum *Caput Adriae* und damit ins *Imperium Romanum* reichten.

Einen in vielerlei Hinsicht dramatischen Einschnitt stellt für die archäologische und historische Forschung im damaligen Ostpreußen der Zweite Weltkrieg dar, der einerseits zur vollständigen Auflösung der akademischen, musealen und denkmalpflegerischen Infrastrukturen führte, sowie andererseits die jeweiligen Akteure – wie eben Reinhard Wenskus oder auch Herbert Jankuhn – mit der Sachlage konfrontierte, ihre alte Forschungslandschaft nun als verloren betrachten zu müssen. Nicht nur wissenschaftlich, sondern auch psychologisch eine interessante Situation, die zu sehr unterschiedlichen Reaktionen führte[7].

Doch nicht nur der Verlust archäologischer Quellen bzw. deren Unzugänglichkeit nach dem Zweiten Weltkrieg beeinflusste die Forschungssituation grundlegend. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Tatsache, dass auch die sowjetisch-litauische Forschung für die Region nördlich der Memel (sog. Klein-Litauen), die polnische Forschung für den südlichen Teil des damaligen Ostpreußens und die sowjetische Forschung für dessen nördlichen Teil sich in einer bislang wohl nie gekannten Situation befanden: Sie verfügten weder über umfassende, über Jahrzehnte entstandene Sammlungen noch über die für weitere Auswertungen unbedingt notwendige schriftliche Dokumentation. Der Bruch war so tiefgreifend und nachhaltig, dass das Samland aus dem Fokus der interdisziplinären Forschung zwischen Archäologie und mittelalterlicher Geschichte geriet. Dazu trug auch die besondere Situation des Kalten Krieges bis in die frühen 1990er Jahre bei, während der das Kaliningrader Gebiet und damit auch die samländische Halbinsel für nicht-sowjetische Forscherinnen und Forscher unzugänglich war. Dies änderte sich erst in den frühen 1990er Jahren mit der Öffnung des Kaliningrader Gebiets. Erst ab dieser Zeit wurde es möglich, eine wissenschaftliche Schnittstelle zwischen alter deut-

Mittelalters (Stuttgart 2018) in: Zeitschr. Ostmitteleuropa-Forsch. / Journal for East Central European Stud. 70, 2021, 467–469.

6 E. Hollack, Erläuterungen zur vorgeschichtlichen Übersichtskarte Ostpreußens (Glogau, Berlin 1908) LII-LXXXIV, 202–213.

7 Während R. Wenskus weiter zu Ostpreußen forschte, publizierte H. Jankuhn nach dem Zweiten Weltkrieg nur noch sporadisch zu seinem ehemaligen Forschungsgebiet Ostpreußen: H. Jankuhn, Zur räumlichen Gliederung der älteren Kaiserzeit in Ostpreußen. Arch. Geogr. 1/4, 53–64. Auch blieben seine dort gesammelten archäologischen Erkenntnisse und Erfahrungen beispielsweise in seiner Grundlagenarbeit (Ders., Einführung in die Siedlungsarchäologie [Berlin, New York 1977]) weitestgehend unberücksichtigt.

scher und moderner russischer Forschung herzustellen und Funde sowie Archive auch für das Samland wieder zusammenzubringen.

Die historisch-archäologische Forschungssituation im ehemaligen Ostpreußen im 20. und frühen 21. Jahrhundert ist also von tiefgreifenden Umbrüchen und Einschnitten geprägt, die für alle Disziplinen der Landesforschung von grundlegender Bedeutung sind und waren. Besonders nach 1945 erfuhr die Situation einen entscheidenden Wandel. Einerseits konnte die sowjetische Forschung, abgesehen von den bis dahin veröffentlichten Ergebnissen, nicht mehr auf die archäologischen und archivalischen Quellen der Vorkriegszeit zurückgreifen. Andererseits blieb sie außerhalb der Sowjetunion weitgehend unbeachtet[8] oder wurde hinsichtlich ihrer methodischen und inhaltlichen Qualität kritisch beurteilt[9]. Infolgedessen war das Samland für mehr als 50 Jahre für die überregionale Diskussion und eine gut vernetzte Wissenschaft unzugänglich und entwickelte sich zu einer weitgehenden *terra incognita* für die nichtsowjetische *Scientific Community*.

Für das Samland, die nordwestliche Region des damaligen Ostpreußens, entwickelte sich mit der Öffnung des Kaliningrader Gebietes in den frühen 1990er Jahren auch die Möglichkeit, gemeinsame russisch-deutsche archäologische Feldforschungsprojekte zu initiieren[10]. Von entscheidender Bedeutung war in diesem Zusammenhang aber auch die Wiederentdeckung von Teilen der archäologischen Sammlung des ehemaligen Prussia-Museums in Königsberg sowie umfangreicher Archivalien- und Fundbestände, die sich in Berlin, aber auch in Sammlungen an anderen Orten befanden[11]. Im Rahmen des Langzeitprojektes ‚Forschungskontinuität – Kontinuitätsforschung' werden die Archivalien des Prussia-Archivs als Primärquellen erfasst und in einer Datenbank der internationalen Forschung zur Verfügung gestellt[12]. Damit wird der Stand der Erfassung archäologischer Denkmale auch des Samlandes bis 1945 rekonstruiert und kann mit der Nachkriegsforschung kombiniert und ausgewertet werden.

Insbesondere nach der Studie von Wojciech Nowakowski zum Samland in der römischen Kaiserzeit entwickelte sich an der Warschauer Universität mit der sogenannten Archivalien-Archäologie ein neuer methodischer Ansatz[13]. Dieser verbindet archivalische Fragmente aus

8 Beispielsweise F. D. Gurevič (Ф.Д. Гуревич), Из истории юго-восточной прибалтики в I тысячелетии н. э. (по материалам Калининградской области). Древности северо-западных областей РСФСР в I тысячелетии н.э. Mat. i Issled. Arch. SSSR 76 (Moskau, Leningrad 1960) 328–451.

9 So die Arbeiten von V. Kulakov; s. z. B. M. Kazanski, Compte-rendu de: Kulakov, V., The Amber Lands in the Time of the Roman Empire (Oxford 2005). Ancient West & East 9, 2010, 343–348.

10 Berezovka/Groß Ottenhagen: T. Ibsen/K. N. Skvorzov, Das Gräberfeld von Berezovka/Groß Ottenhagen – Ein wiederentdeckter Bestattungsplatz des 1. Jahrtausends n. Chr. im Kaliningrader Gebiet. Ber. RGK 85, 2004, 379–452; Wiskiauten/Mochovoe: T. Ibsen, Annäherung an einen Mythos – auf der Spur der Siedlung von Wiskiauten. In: A. Bitner-Wróblewska/U. Lund-Hansen (Hrsg.), Worlds apart? Contacts across the Baltic Sea in the Iron Age (Kopenhagen, Warschau 2010) 527–546; T. Ibsen, On Prussians and Vikings – New Excavation results from Wiskiauten/Mohovoe. In: N. A. Makarov/A.V. Mastykova/A. N. Khokhlov (Hrsg.), Archaeology of the Baltic (Moskau, St. Petersburg 2013) 241–249.

11 Zuletzt zusammenfassend: M. Wemhoff, Verlagert – Verstreut – Verloren? Die Wiedergewinnung und Neuerschließung der Prussia-Sammlung aus Königsberg/Ostpreußen in einem spannungsreichen Umfeld. In: J. Schneeweiß u. a. (Hrsg.), Man sieht nur, was man weiß – Man weiß nur, was man sieht. Festschrift für H. Parzinger zum 65. Geburtstag. Prähist. Arch. Südosteuropa 33 (Rahden/Westf. 2024) 719–738; C. v. Carnap-Bornheim, Kriegsbedingt zerstört – wissenschaftlich rekonstruiert. Die Prussia-Sammlung aus dem Königsberger Schloss. In: M. Hardt (Hrsg.), Oskar-Halecki-Vorlesung 2021 / Jahresvorlesung des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, GWZO (Dresden 2024).

12 Vgl. www.akademieprojekt-baltikum.eu (4.9.2024).

13 W. Nowakowski, Das Samland in der römischen Kaiserzeit und seine Verbindungen mit dem römischen Reich

offiziellen Beständen (Primärarchive) sowie aus privaten wissenschaftlichen Archiven (Sekundärarchive) mit den Vorkriegspublikationen und den noch erhaltenen archäologischen Sachbeständen, um ein neues, an der modernen archäologischen Forschung orientiertes Bild zu schaffen[14].

Eine weitere wichtige Rolle für den derzeitigen archäologischen Forschungsstand kommt der modernen technischen Entwicklung im Bereich der GIS-gestützten Kartierung und Auswertung von geographischen Daten zu. Hierfür stehen für das Kaliningrader Gebiet neue russische Kartenwerke zur Verfügung[15], die mit satellitengestützten geographischen Informationen und Altbeständen wie den deutschen Messtischblättern kombiniert werden können. So entstehen neuartige Kartenbilder von außergewöhnlicher Qualität mit neuen Interpretationspotentialen, die darüber hinaus Vergleiche mit anderen Regionen Ostpreußens bzw. des Ostseegebietes erlauben[16].

Es steht allerdings außer Frage, dass mit dem russischen Angriff auf die Ukraine im Februar 2022 die Bedingungen für internationale Forschungen in der Oblast Kaliningrad nun wieder auf den Stand des Kalten Krieges vor 1990 zurückgeworfen sind, ohne dass überhaupt absehbar wäre, wann hier wieder solche offenen und kooperativen Verhältnisse hergestellt sein werden, wie sie das Arbeitsklima einige Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhanges geprägt haben.

---

und der barbarischen Welt. Veröff. d. Vorgeschich. Seminars Marburg, Sonderdbd. 10 (Marburg, Warschau 1996); s. a. A. Cieśliński, Zur Methode der Identifizierung von Artefakten aus dem damaligen Prussia-Museum am Beispiel ausgewählter Funde der Wielbark-Kultur. Barbaricum 8 (Warschau 2009) 39–52. – Zu den wiederentdeckten Inventarbüchern des Prussia-Museums s. A. Bitner-Wróblewska (Hrsg.), Archeologiczne księgi inwentarzowe dawnego Prussia-Museum. Die archäologischen Inventarbücher aus dem damaligen Prussia-Museum. Aestiorum Hereditas I (Olsztyn 2008). – Als weiteres Beispiel für diese Forschungsrichtung im Kaliningrader Gebiet s. W. Nowakowski, Ein vergessener Bereich der „verlorenen Archäologie". Das kaiserzeitliche Nadrauen im Lichte der Kartei von Herbert Jankuhn. In: B.V. Eriksen u. a. (Hrsg.), Interaktion ohne Grenzen. Beispiele archäologischer Forschungen am Beginn des 21. Jahrhunderts (Schleswig 2017) 887–892.

14 A. Chilińska-Früboes, Fibel, Tracht und Interkulturalität. Die Dollkeim/Kovrovo-Kultur der älteren Römischen Kaiserzeit im nördlichen Ostpreußen. Stud. Siedlungsgesch. u. Arch. Ostseegebiete 18 (Kiel, Hamburg 2020). Zur Auswertung des Archivs von H. Jankuhn zur römischen Kaiserzeit in Ostpreußen: W. Nowakowski, Masuren in der Römischen Kaiserzeit. Auswertung der Archivalien aus dem Nachlass von Herbert Jankuhn. Stud. Siedlungsgesch. u. Arch. Ostseegebiete 12 (Neumünster 2013); R. Banytė-Rowell, Die Memelkultur in der Römischen Kaiserzeit. Auswertung der Archivalien aus dem Nachlass von Herbert Jankuhn. Stud. Siedlungsgesch. u. Arch. Ostseegebiete 17 (Kiel, Hamburg 2019); A. Cieśliński, Die Przeworsk- und Wielbark-Kultur östlich der unteren Weichsel. Auswertung der Archivalien aus dem Nachlass von Herbert Jankuhn. Stud. Siedlungsgesch. u. Arch. Ostseegebiete 21 (Kiel, Hamburg 2024). – Zu Zeitungsartikeln und Heimatkalendern als Quelle zur Rekonstruktion archäologischer Funde und Fundverhältnisse: A. Kokowski, Entdeckt – vergessen – wiederentdeckt: auf den Spuren verlorener Museumsbestände. Ein Griffzungenschwert von Kraśnik (Kratznick) bei Choszczno (Arnswalde; woj. zachodniopomorskie /PL) in Pommern. Arch. Korrbl. 48, 2018, 39–55. – Es ist besonders bemerkenswert, dass auch die sogenannten Heimatstuben als wichtige Standorte für relevante Archivalien entdeckt und mit erstaunlichen Ergebnissen ausgewertet werden können; s. zum Archiv von H. Sommer in der Heimatstube des Kreises Fischhausen in Pinneberg: J. A. Prassolow, Hermann Sommer and His Archaeological Legacy. The Preservation of Cultural Monuments on the Sambian Peninsula in the Period 1929 to 1945. Arch. Baltica 27, 2020, 120–135.

15 Географический атлас Калининградской области (Kaliningrad 2002).

16 So z. B. O. A. Khomiakova, Sambian-Natangian hillforts in the 1st-millennium AD settlement system of the southeastern Baltic region. In: T. Ibsen u. a. (Hrsg.), Fortifications in their Natural and Cultural Landscape: From Organising Space to the Creation of Power. Schr. d. Mus. für Arch. Schloss Gottorf, Ergr. 15 (Bonn 2022) 35–49; T. Ibsen, Spatial and temporal distribution of hillforts on the Sambian peninsula in Russia. In: Ebd., 141–166.

Doch betrachten wir nun die Arbeiten von Wenskus aus den 1960er Jahren unter dem Gesichtspunkt des inzwischen veränderten archäologischen Forschungsstandes etwas näher. Von zentraler Bedeutung ist dabei sicherlich seine Feststellung aus dem Jahr 1968 in dem Beitrag in der Festschrift für Herbert Jankuhn: „Vor allem die nur für wenige Burgwälle durch archäologische Tatsachen festgestellte Datierung bleibt ein Hindernis, das jede endgültige Stellungnahme ausschließt“[17]. Schon Emil Hollack stellte bei seiner Zusammenstellung ostpreußischer Burgwälle fest, dass die Frage nach deren Datierung nicht sicher beantwortet werden kann[18]. Auch die Zusammenstellung der samländischen Burgwälle durch Antje Wendt belegt die große Datierungsunsicherheit bezüglich dieser Monumente, wobei die Autorin für einige Burgwälle nach den vorliegenden Informationen aus der älteren Literatur oder aus relevanten Archiven einen deutlichen Schwerpunkt in der späten Eisenzeit ab dem 9. Jahrhundert n. Chr. postuliert[19]. Insgesamt muss Antje Wendt – wie auch andere Autorinnen und Autoren vor ihr – auf die große Unsicherheit bei der Datierung samländischer Burgwälle hinweisen, was sowohl deren früheste Bauphase, eventuelle weitere Nutzungsphasen als auch deren endgültige Zerstörung oder Auflassung betrifft. Werden die samländischen Burgwälle allerdings in siedlungsarchäologische Zusammenhänge eingepasst, wozu ländliche Siedlungen ebenso gehören wie Gräberfelder, so vermutet Wendt einen deutlichen Nutzungsschwerpunkt zwischen der römischen Kaiserzeit und der Ordenszeit[20].

Zur Burgwallforschung

Eine grundsätzliche Änderung der Forschungssituation hat sich in den letzten Jahren durch neue Feldforschungen und naturwissenschaftliche Datierungen samländischer Burgwälle ergeben. Ein allererstes ^{14}C-Datum eines samländischen Burgwalles legte Nikolai Krenke 2013 für eine Grube im unmittelbaren Vorfeld der Anlage Diewens vor, die demnach in das 11.–12. Jahrhundert datiert werden kann[21]. Einen entsprechend erweiterten Ansatz verfolgt Timo Ibsen bei seinen Untersuchungen samländischer Burgwälle. Gewählt wurde hierbei eine Methode, die nicht auf großen Wallschnitten, sondern auf dichten Reihen von Bohrungen basiert, die dann durch größere Serien von ^{14}C-Datierungen chronologische Aussagen zur Entwicklung der Monumente ermöglichen[22]. Erstmals kann damit auf Datierungen auch mehrphasiger samländischer Wallanlagen beispielhaft zurückgegriffen werden (Abb. 1), die damit auf einer weit differenzierteren Grundlage als bisher interpretiert werden können. Für neun samländische Burgwälle (Germau, Klein Norgau, Ekritten, Pokirben, Kraam, Kringitten, Eisliethen,

17 R. Wenskus, Burgwall, Heiligtum und Siedlung im Gebiet der Prussen. In: Patze 1986 (Anm. 2) 299.

18 Hollack 1908 (Anm. 6) LXXXI.

19 A. Wendt, Samländische Burgwälle. Stud. Arch. Europa 13 (Bonn 2011) 63–68, Tab. 4.

20 Ebd., 66 Tab. 4.

21 N. A. Krenke u. a. (Н.А. Кренке и др.), Поселения пруссов на севере Самбийского полуострова в районе п. Куликово (Strobjehnen). In: Makarov/Mastykova/Khokhlov 2013 (Anm. 10) 157, Tab. 1, Abb. 8; zudem legte Krenke für den Burgwall von Kringitten/Kulikovo ein weiteres ^{14}C-Datum zwischen 680–890 n. Chr. vor: nach T. Ibsen, Kringitten/Kulikovo Hillfort in the Kaliningrad Oblast': New Dating Evidence – Kringiteno/Kulikovo piliakalnis Kaliningrado srityje: nauji chronologiniai duomenys. In: V. Vaitkevičius/A. Bliujienė (Hrsg.), Atrasti praeitį. Išsaugoti ateičiai. Straipsniai, skirti Gintauto Zabielos 60-mečiui (Discovering the Past - Preserving for the Future. Essays on the Occasion of Gintautas Zabiela's 60th Birthday) (Klaipėda 2022) 246.

22 Ibsen 2022 (Anm. 16) 152–156.

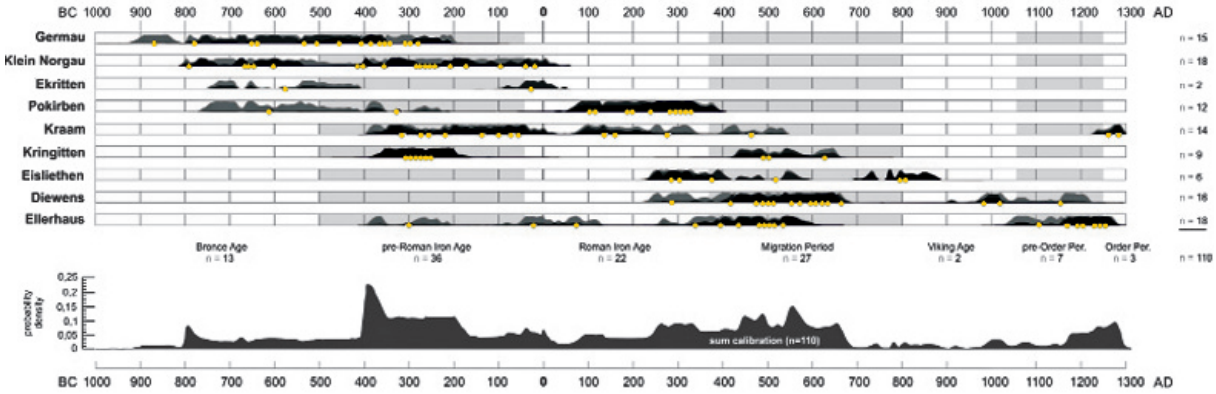

Abb. 1 Datierungen von Burgwällen Samlands. – Nach Ibsen 2022 (Anm. 16) Abb. 5.

Diewens und Ellerhaus) liegen insgesamt 110 naturwissenschaftliche ^{14}C-Datierungen vor, die ein bemerkenswertes Muster erkennen lassen. Für vier Burgwälle (Germau, Klein Norgau, Ekritten, Pokirben) zeichnet sich eine Gründungsphase in der jüngeren Bronzezeit ab, womit die Vermutungen Antje Wendts für einen frühen Burgwallhorizont aufgrund der Verteilung von Bronzefunden bestätigt werden[23]. Überraschend ist die hohe Dichte von ^{14}C-Datierungen einerseits in der vorrömischen Eisenzeit bis in die frühe Völkerwanderungszeit, die allerdings nur für den Burgwall von Kraam eine kontinuierliche Nutzung vermuten lässt. Mit den wenigen Daten zur Wikingerzeit von den Burgwällen von Eisliethen, Diewens und Kringitten wird die Frage nach der Schnittstelle zur historischen Überlieferung evident. Eine Nutzung in der Zeit des Deutschen Ordens ist für die Burgwälle von Kraam, Diewens und Ellerhaus anzunehmen, wobei Timo Ibsen bemerkt, dass zu diesen drei Anlagen keine schriftliche Überlieferung vorliegt[24].

Für die historische Landesforschung dürfte dieser Befund von großer Bedeutung sein, der auch eine Neubewertung der Überlegungen Wenskus' nach sich ziehen sollte. Für die Situation im 9. Jahrhundert n. Chr. spielt die Überlieferung des Wulfstan eine große Rolle, der anlässlich seiner Reise nach Truso auch vom Land der Esten (= Prussen und andere baltische Gruppen) berichtet. Die hierbei entscheidende Textstelle *þær biđ swyđe manig burh* wurde von Wenskus als Hinweis auf ‚prußische Burgen' interpretiert[25]. Janet Bately dagegen präferiert in ihrer Übersetzung dieser Textstelle den Begriff *town*[26], wobei sie allerdings auf die Option *stronghold* ausdrücklich verweist. Schon Przemysław Urbanczyk hat bei seiner archäologischen Evaluierung dieses Abschnittes der Überlieferung des Wulfstan darauf hingewiesen, dass es sich dabei um einen Topos eines *attractive, distant land*[27] handeln könne. Die naturwissenschaftlichen Datierungen samländischer Burgwälle deuten nun an, dass das Gros dieser Anlagen weder in der Wikingerzeit erbaut noch ältere Anlagen erneut genutzt wurden. Damit scheint der Deutsche Orden im Zuge seiner Okkupation ab dem 13. Jahrhundert eher mit einem lockeren Netz von Burgwällen unterschiedlicher Lagen, Größen und Funktionen konfrontiert worden

23 Wendt 2011 (Anm. 19) 64, Abb. 50.

24 Ibsen 2022 (Anm. 16) 155 mit Hinweis auf Wendt 2011 (Anm. 19) 67, Abb. 52.

25 Wenskus 1986 (Anm. 17) 299.

26 J. Bately, Wulfstan's voyage and his description of Estland: the text and the language. In: A. Englert/A. Trakadas (Hrsg.), Wulfstan's Voyage. The Baltic Sea Region in the early Viking Age as seen from the shipboard. Maritime Culture of the North 2 (Roskilde 2009) 16; 24 mit englischer Übersetzung des Texts.

27 P. Urbańczyk, On the reliability of Wulfstan's report. In: Englert/Trakadas 2009 (Anm. 26) 47.

zu sein, in dem einige wenige Anlagen, wie Grobiņa in Lettland oder Apuolė in Litauen zentralörtlichen Charakter gehabt haben und eng mit den Herrschaftsstrukturen der lokalen Einheiten verbunden gewesen sein dürften[28].

Grundsätzlich erscheint vor diesem Hintergrund eine Neubewertung der schriftlichen Überlieferung der Ordenszeit unter Einbeziehung der samländischen Burgwälle möglich[29], die dann gegebenenfalls neue Perspektiven der historischen Interpretation eröffnen könnten. Hier müsste an die äußerst informative Arbeit von Aleksander Pluskowski angeschlossen werden, der den Forschungsstand zur Archäologie und Geschichte der Kolonisation des Deutschen Ordens in Ostpreußen und den angrenzenden Regionen bis 2013 zusammenfasst[30]. Er stützt sich dabei überwiegend auf die Ergebnisse der polnischen Forschungen zu dieser Epoche; das Samland wird dabei – aus nachvollziehbaren Gründen – nur am Rande betrachtet.

Zur Siedlungsforschung

Ein zweiter methodisch wichtiger Ansatz der genannten Burgwallstudie von Reinhard Wenskus ist der Versuch, kleinräumige Siedlungskammern zu rekonstruieren und sie in historische Szenarien einzubinden. Er orientiert sich dabei an Herbert Jankuhns Arbeiten in Ostholstein, die dort eine systematische Beziehung zwischen slawischen Burgwällen und Siedlungskammern erkennen lassen[31]. Dabei war für Wenskus seinerzeit schon offensichtlich, dass es nach der Hollack´schen Karte in Ostpreußen großräumig eine Beziehung zwischen fundreichen Regionen und der Konzentration von Burgwällen gebe[32]. Ein Siedlungsgefüge bestimmt Wenskus zudem anhand von Waldgebieten, die z. T. in historischen Quellen überliefert sind. Entsprechende Überlegungen bedürfen – falls möglich – einer archäologischen Verifikation, und dies einerseits hinsichtlich der Datierung der in Frage kommenden Burganlagen, andererseits bezüglich der zumindest nach groben Zeitscheiben aufgelösten Landschaftsrekonstruktion. Hier kann die moderne russische Forschung wichtige Beiträge leisten[33]. So konnte für die Siedlungskammer um den Fundkomplex Kringitten/Kulikowo in der nördlichen Küstenregion des Samlands (östlich Romanowo, ehemals Pobethen) u. a. auf Grund pollenanalytischer Forschungen festgestellt werden, dass sich das Landschaftsbild in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends n. Chr. grundlegend hin zu bewirtschafteten Flächen öffnet und Wälder eindeutig zurückgedrängt wurden, ohne dass die Bwaldung allerdings vollständig verschwunden wäre[34]. Damit bestätigt sich die Annahme von größeren Waldgebieten in der zweiten Hälfte des ersten und dem frühen zweiten Jahrtausend, von dem Hans Mortensen und

28 Zu Grobiņa: I.L. Virse/R. Ritums, The Grobiņa Complex of Dwelling Locations and Burial Sites, and Related Questions. Arch. Baltica 17, 2012, 34–42. – Zu Apuole: T. Ibsen, Burgwälle als Archive der Siedlungsforschung. Ein neuer Ansatz zur Datierung von Burgwällen im Baltikum am Beispiel von Apuolė in Litauen. Arch. Korrbl. 48, 2018, 241–263, hier bes. 253–259.

29 Wendt 2011 (Anm. 19) Abb. 5.

30 A. Pluskowski, The Archaeology of the Prussian Crusade – Holy War and Colonisation (Abington 2013).

31 Wenskus 1986 (Anm. 17) 300.

32 Ebd., 299.

33 N. A. Krenke (Н. А. Кренке), Вокруг кольца. Поселения эстиев и пруссов на севере Самбии (Moskau 2021). Das pdf dieses Bandes ist unter www.archaeolog.ru/ru/el-bib/el-cat/el-books/el-books-2021/sambiya-2021 verfügbar (24.8.2024).

34 Ebd., 144.

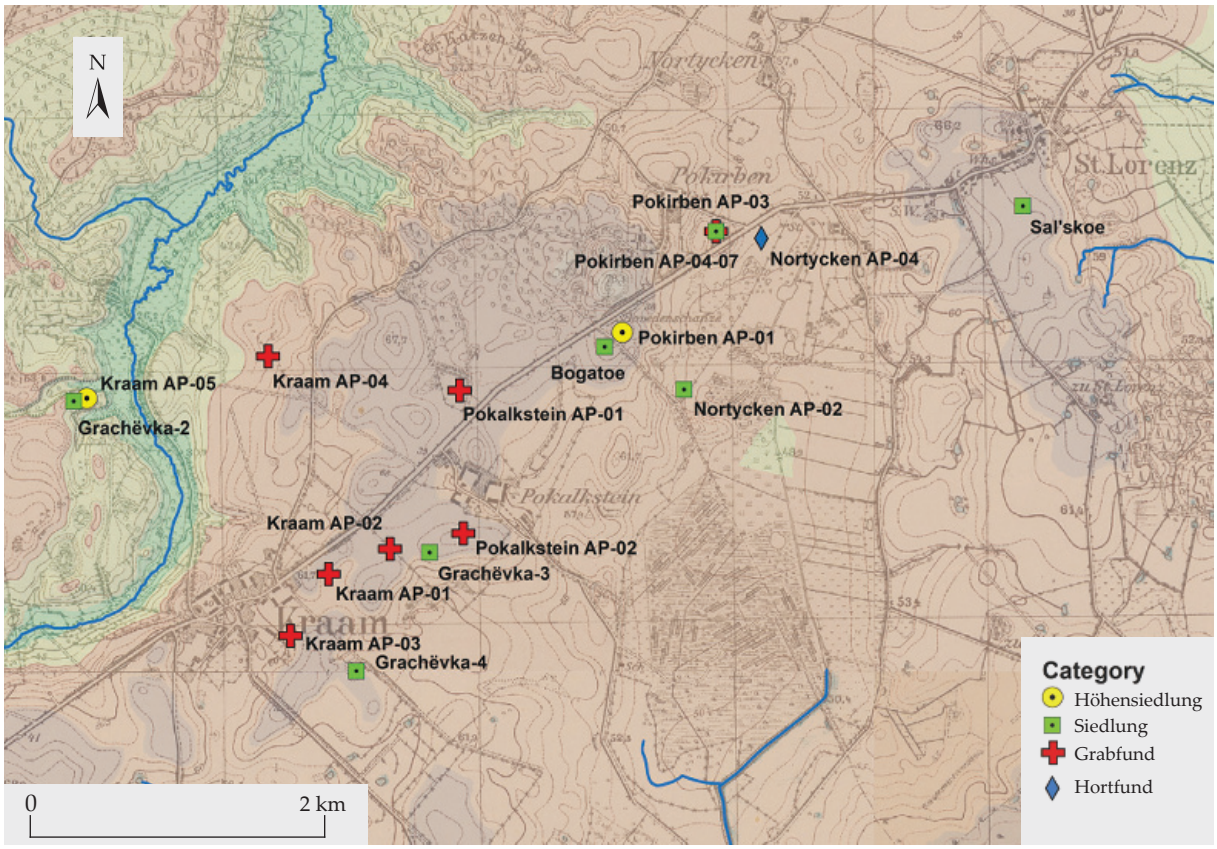

Abb. 2 Verteilung der Siedlungsbefunde in der Kleinregion Kraam/Pokirben. – Nach Ibsen u. a. 2024 (Anm. 39) Abb. 7.

ihm folgend Reinhard Wenskus ausgegangen waren[35], zumindest punktuell für die Siedlungskammer Kulikowo. Allerdings kann Nikolai Krenke in dieser Siedlungskammer nicht erkennen, dass ein Burgwall das Siedlungsgefüge determiniere[36]. Bemerkenswert ist die Verdichtung von Fundstellen in dieser Kleinregion aufgrund der archäologischen Begleitung sogenannter linearer Projekte, in diesem Fall dem Bau einer Autobahn[37]. Die Siedlungsstellen Kulikovo 8 und Kulikovo 8a liegen auf der Trasse nur ca. 100 m voneinander entfernt. Ihre ^{14}C-Datierungen deuten auf die Nutzung dieses Areals vom 6./8. Jahrhundert n. Chr. bis mindestens in das 12. Jahrhundert n. Chr.[38]. Insgesamt entsteht so das Bild einer über mehr als 500 Jahre kontinuierlich besiedelten Kleinregion, die gut 100 Jahre später sicherlich auch von den Konflikten im Zuge der Kolonisation durch den Deutschen Orden betroffen war.

Ein anderes Szenario ergibt sich weiter westlich in der Kleinregion um Kraam und Pokirben[39]. Neue Datierungen erlauben nun detaillierte Aussagen über deren chronologische und

35 H. Mortensen, Siedlungsgeographie des Samlandes. Forsch. zur deutschen Landes- und Volkskde. 22/4 (Stuttgart 1923) Taf. 1.

36 Krenke 2021 (Anm. 33) 145.

37 Krenke u. a. 2013 (Anm. 21) 145 Abb. 2. So auch das Gräberfeld von Mitino: s. K. N. Skvorcov (К. Н. Скворцов), Элитные погребения эстиев в эпоху Великого переселения народов. Материалы спасательных археологических исследований 29 (Moskau 2022) Abb. 90–91.

38 Krenke u. a. 2013 (Anm. 21) Tab. 1.

39 T. Ibsen u. a., The hillfort complex of Kraam and Pokirben in East Prussia in the light of archives and modern fieldwork. In: G. Zabiela (Hrsg.), Prakalbinta priešistorė. Leidinys, skirtas Audronės Bliujienės sukakčiai / Unveiling Prehistory. A Book on the Occasion of Audronė Bliujienė's Jubilee (Klaipėda 2024) 92–122.

funktionale inneren Zusammenhänge. Für den Burgwall von Kraam liegen ausreichende Daten vor, um seine Nutzung in der Spätbronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit zu belegen, während die Nutzung des Burgwalles von Pokirben sowohl in der Bronzezeit als auch in der römischen Kaiserzeit erfolgt sein dürfte (Abb. 2). Etwas außerhalb der Siedlungskammer liegt der Burgwall von Herrenwalde, Rybnoe, für den Wendt eine Datierung vom 9. bis 12. Jahrhundert vorschlägt[40], die auf Grabungsergebnissen von Frida Davydovna Gurevič basiert[41]. Für die römische Kaiserzeit kann für die Burgwälle von Kraam und Pokirben nun ein funktionaler Zusammenhang angenommen werden, da die beiden Monumente nur 2,5 km voneinander entfernt liegen und die neuen ^{14}C-Datierungen auf eine Gleichzeitigkeit zumindest in der römischen Kaiserzeit hindeuten. Die für den Kraamer Burgwall ermittelten Datierungen fügen sich in das Schema der bisher angenommenen frühen Entstehung dieser Denkmalkategorie in der ausgehenden Bronzezeit und vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Teil des damaligen Ostpreußens ein. Dieser frühe Zeitrahmen, der sich bereits in der Vorkriegszeit angedeutet hatte[42], kann aufgrund der neuen Datierungen nun auch für die samländisch Halbinsel bestätigt werden. Dieser Trend spiegelt Datierungsansätze im gesamten Ostseeraum wider.

Neu ist die chronologische Einordnung der Fundplätze Kraam und Pokirben sowie weiterer Burgwälle in die erste Hälfte des ersten Jahrtausends n. Chr. Die Dollkeim-Kovrovo-Kultur der römischen Eisenzeit und der Völkerwanderungszeit, die durch zahlreiche gut ausgestattete Gräberfelder charakterisiert ist[43], wurde bisher nicht mit Burgwällen in Verbindung gebracht. Für diesen Zeitraum lassen sich in Kraam und Pokirben funktionale Zusammenhänge zwischen den beiden Burgwällen erkennen, auch wenn Siedlungen in dieser Kleinregion nur rudimentär bekannt sind. Der östliche und kleinere Burgwall von Pokirben könnte die Funktion gehabt haben, den Zugang zur entsprechenden Siedlungskammer zu kontrollieren. Im Falle eines Angriffs bot dagegen der größere Burgwall von Kraam der Bevölkerung sicherlich einen besseren Schutz als die Anlage von Pokirben. Von letzterer aus konnte der Zugang zur Siedlungskammer bestenfalls so lange verzögert werden, bis sich die Bevölkerung mitsamt Vorräten und Vieh in der gut geschützten und besser versteckten Befestigung von Kraam in Sicherheit gebracht hatte. Es gibt weder Hinweise auf eine Elite, die in der Kraamer Bergfestung residierte, noch sonstige Hinweise auf eine eindeutige Funktion beider Burgwälle, da datierbare Siedlungsbefunde der frühen Metallzeiten sowie der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit innerhalb dieser Burgwälle fast vollständig fehlen[44]. So kann diesen Anlagen aufgrund der Fundarmut weder eine profane noch eine kultische Funktion zugewiesen werden, während sie als Komponenten eines strategischen Konzeptes innerhalb einer Kleinregion durchaus sinnvoll erscheinen.

40 Wendt 2011 (Anm. 19) 89.

41 Gurevič 1960 (Anm. 8) 432.

42 W. Gaerte, Burgwallforschung in Ostpreußen. Altpreußen 1, H. 2, 1935, 69–76; C. Engel, Betrachtungen zur ostpreußischen Burgwallforschung. Altpreußen 3, H. 4, 1939, 98–104; W. La Baume, Die früheisenzeitlichen Burgwälle im Grenzgebiet zwischen Ostgermanen und Alt-Preußen. Alt-Preussen 3, H. 4, 1939, 105–107.

43 Nowakowski 1996 (Anm. 13).

44 Ibsen u. a. 2024 (Anm. 39) 119. Vermutlich nur für die Ordenszeit konnten einige Bebauungsstrukturen freigelegt werden, s. Gurevič 1960 (Anm. 8) Abb. 6.

Mit einer größeren zeitlichen Tiefe kann das Siedlungsgeschehen um das wikingerzeitliche und ‚spätheidnische' Gräberfeld von Wiskiauten betrachtet werden, das im Rahmen eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes in den Jahren 2005 bis 2011 erforscht wurde[45]. Dabei wurden großflächig geophysikalische Prospektionen auf insgesamt ca. 150 ha durchgeführt, die durch zahlreiche Bohrungen und mehrere Grabungsschnitte überprüft wurden. Insgesamt konnten so ca. 2000 m^2 ausgegraben werden, durch die in Verbindung mit den Ergebnissen der Geophysik ein komplexes Siedlungsgeschehen zwischen dem 5./6. und dem 12. Jahrhundert n. Chr. dokumentiert wurde. Dabei wurden Pfostenbauten ebenso nachgewiesen wie auch Grubenhäuser, dazu Brunnen und Gruben, die das Spektrum der Befunde wesentlich erweitern. Insgesamt kann dieses von Timo Ibsen untersuchte Areal als eine Siedlungskammer interpretiert werden, die sich in ihrer jüngeren Phase zum Dorf Wosegau/Vishnevoe zu entwickeln scheint[46]. Die jüngsten Streufunde auf diesem Siedlungsareal lassen sich in das 13. Jahrhundert datieren und deuten somit daraufhin, dass das Siedlungsgeschehen in der frühen Ordenszeit einen Abschluss fand[47]. Dieser archäologische Befund könnte – so der derzeitige Forschungsstand – gut mit jenen Siedlungsentwicklungen der Ordenszeit korreliert werden, für die Reinhard Wenskus eine durch den Orden gesteuerte Auflösung der von Einzelweilern bestimmten prussischen Siedlungsstrukturen hin zu geordneten Dörfern postulierte[48].

Die Untersuchungen der Siedlungskammern von Kringitten/Kulikovo, Kraam/Pokirben und Wiskiauten/Mochovoe dürfen als wissenschaftlicher Durchbruch für die Siedlungsforschung des Samlandes gewertet werden. Mit ihnen verdichtet sich einerseits das Bild um entscheidende Komponenten der Siedlungsprozesse, zum anderen finden sie mit größeren Serien von ^{14}C-Datierungen das methodische Instrument, um diese chronologisch hoch aufzulösen.

An dieser Stelle sei nochmals auf die Überlegungen von Reinhard Wenskus zurückgegriffen, der sich auch mit der mit 40 Beispielen relativ großen Anzahl paarweise angelegter Burgwälle in Ostpreußen beschäftigt[49] und dabei die von Eduards Šturms vorgeschlagene kultische Bedeutung dieser Anlagenpaare ausschließt[50]. In diesem Zusammenhang diskutiert Wenskus als klassischen Fall die strategische Situation um die Ordensburg von Balga am Frischen Haff, die sowohl von einem Burgwall des Deutschen Ordens (Schneckenburg) als auch von prussischen Burgwällen (Schrangenberg/bzw. Schrandenberg bei Hoppenbruch, Pardegal bzw. Partheinen) umgeben ist[51]. Aktuelle Feldforschungen zeigen, dass sowohl der Schneckenberg als auch der Schrangenberg als Geländedenkmale nicht mehr identifizierbar sind, während Partheinen lediglich durch Grabenanlagen des Zweiten Weltkrieges in Mitleidenschaft gezogen zu sein scheint. Zwar sind die Bohrungen Timo Ibsens auf diesem Burgwall und die entsprechenden Datierungen in die späte Bronze- und Eisenzeit noch nicht publiziert, sie zeigen allerdings ein Verteilungsmuster im Wall, dass sich durchaus in das von Reinhard Wenskus gezeichnete Szenario um die Ordensburg Balga für die Jahre 1263/1264 einpassen lässt[52].

45 Ibsen 2013 (Anm. 10).
46 Ebd., Abb. 2.
47 Freundl. Mitt. von Timo Ibsen (Schleswig), wofür ich herzlich danke.
48 R. Wenskus, Der deutsche Orden und die nichtdeutsche Bevölkerung des Preußenlandes mit besonderer Berücksichtigung der Siedlung. In: Patze 1986 (Anm. 2) 353. – Pluskowski (2013 [Anm. 30] 104–105) weist zurecht daraufhin, dass diesbezüglich ein deutliches archäologisches Forschungsdesiderat bestehe.
49 Wenskus 1986 (Anm. 17) 312.
50 E. Šturms, Die Alkstätten in Litauen. Contributions of Baltic Univ. 3 (Hamburg 1946).
51 Wenskus 1986 (Anm. 17) 313–314, Abb. 3.
52 Freundl. Mitt. von Timo Ibsen (Schleswig).

Die archäologische Forschung zu den Burgwällen des Samlandes nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere aber in den Jahren nach 1990, kann damit deutliche Fortschritte sowohl in der Datierung der Anlagen als auch in deren Einordnung in kleinräumige Siedlungsgefüge vorweisen. Dabei kommt der Erfassung und Auswertung der archivalischen Überlieferung zu einzelnen Fundstellen ebenso große Bedeutung zu wie den aktuellen Feldforschungen und deren Integration in interdisziplinäre Forschungsprojekte. Das archäologische Instrumentarium umfasst allerdings noch kein methodisch-theoretisch gesichertes Werkzeug, mit dem die alte und nun neu zu formulierende Frage nach der Funktion der Burgwälle geklärt werden könnte. Die nur wenigen Funde aus dem Inneren der Burgwälle selbst schränken die archäologischen Interpretationspotentiale wesentlich ein. Burgwälle als kultische Anlagen, als militärische Stützpunkte in permanenter oder temporärer Nutzung, als Herrschaftssitze, als Fliehburg oder als einfache Siedlungsstellen ohne die vorgenannten Funktionskategorien sind durchaus denkbar und wahrscheinlich, aber eben im konkreten Fall nur sehr schwer nachzuweisen und abzugrenzen. Dass dieses Manko in den nächsten Jahren oder Jahrzehnten behoben werden kann, kann derzeit nur gehofft werden[53].

Offenbleiben muss vor dem Hintergrund des derzeitigen Forschungsstandes auch, ob die von Reinhard Wenskus formulierte Verknüpfung von sogenannten ‚Heiligen Wäldern' als Grenzbereiche zwischen samländischen Burgwalllandschaften Bestand haben könnte[54]. Hierfür wäre einerseits ein chronologisch hochaufgelöstes, auf pollen- und makroanalytischer Basis beruhendes Modell einer Landschaftsentwicklung notwendig, das dann mit gesicherten Daten zu den jeweiligen Burgwällen und den sie umgebenden Siedlungen kombiniert werden müsste. Zudem sollten weitere Determinanten wie etwa die hydrologische oder die geomorphologische Situation berücksichtigt werden[55]. Olga Khomiakova sieht für die Burgwälle der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends n. Chr. zudem eine deutliche Lagebeziehung zu Flussläufen, die damit eine weitere ordnende Komponente in der Burgwalllandschaft darstellen[56].

Die Forschung der letzten Jahre hat keinerlei Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen Burgwall und Handelstätigkeit im weiteren Sinne ergeben. Diese Verknüpfung sah auch Reinhard Wenskus nur sehr bedingt gegeben, wobei er sich auch über die unbefriedigende Datenlage für die Zeit des Deutschen Ordens in Ostpreußen äußerte[57]. Ein differenzierteres Bild ergibt sich allerdings für das 9.–11. Jahrhundert, also für die sogenannte Wikingerzeit bzw. das Frühmittelalter im Samland. So konnte Annika Sirkin zeigen, dass mit den Funden von Waagen, Wiegegewichten, Edelmetallbarren und Dirhem-Münzen als Hacksilber eine Verdichtung um die frühmittelalterliche Siedlung von Wiskiauten zu verzeichnen ist[58]. Entsprechende Funde

53 Allerdings lassen sich aus schriftlicher Überlieferung hier möglicherweise zielführende Kriterien ableiten; so erwähnt Wenskus für das Samland die sogenannten ‚Fliehhäuser', die im Zuge der Litauereinfälle des 14. Jahrhunderts dem Schutz der örtlichen Bevölkerung dienten; R. Wenskus, Das Ordensland Preussen als Territorialstaat des 14. Jahrhunderts. In: Patze 1986 (Anm. 2) 320–321. Für eine temporäre Nutzung könnten die von Peter von Dusburg genannten *propugnacula* gedient haben, die R. Wenskus als in Kriegszeiten genutzte Anlagen zur Grenzsicherung bezeichnet. Wenskus 1986 (Anm. 17) 305–306.

54 Wenskus 1986 (Anm. 17) 310.

55 Ibsen 2022 (Anm. 16) 149–150, Abb. 3.

56 Khomiakova 2022 (Anm. 16) 41; so auch Wendt 2011 (Anm. 19) 68, Abb. 54.

57 Wenskus 1986 (Anm. 17) 315.

58 A. Sirkin, Der frühmittelalterliche Handel im nördlichen Samland (Kaliningrader Gebiet). Eine Untersuchung an Waagen, Gewichten, Münzen, Barren und Hacksilbergegenständen. Unveröff. Masterarbeit an der Univ. Kiel (Kiel 2015).

sind beispielsweise aus der Siedlung von Privol'noe-1 nördlich von Kaliningrad bekannt[59], sodass angenommen werden kann, dass ein relativ großes Netzwerk offener Siedlungen in das regionale Handelsgeschehen eingebunden war. Es ist dabei erfahrungsgemäß zu erwarten, dass sich durch den legalen und illegalen Gebrauch von Metalldetektoren das Verbreitungsbild entsprechender Funde grundlegend verändert hat, ohne dass es dazu eine auch nur annähernd hinlängliche Dokumentation oder Datenerfassung gäbe.

Zur Gräberfeldforschung

Abschließend soll an dieser Stelle auf die Entwicklung der Gräberfeldarchäologie im Samland in den letzten drei Jahrzehnten eingegangen werden. Die außergewöhnliche Dichte von Gräberfeldern der römischen Kaiserzeit erwähnte schon Emil Hollack bei seiner Erfassung archäologischer Fundstellen in Ostpreußen zu Beginn des 20. Jahrhunderts[60]. Bemerkenswert sind einerseits die aktuellen Feldforschungen im Kaliningrader Gebiet selbst, die, wie im Beispiel des Gräberfeldes von Lauth/Isakovo, an die Vorkriegsforschung anknüpfen und diese in neuem Licht erscheinen lassen[61]. Das betrifft insbesondere die exakte Dokumentation der Fundumstände, die so neue Einblicke in die Grabsitten selbst erlauben. Dies gilt auch für das namengebende Gräberfeld von Dollkeim/Kovrovo, das von Vladimir Kulakov weiter ausgegraben und dokumentiert wurde[62]. In diesem Zusammenhang ist die Publikation der Neugrabungen auf dem Gräberfeld von Zaostrove-1 (ehemals Schlakalken, Kr. Fischhausen) zu erwähnen, das von der jüngeren römischen Kaiserzeit bis in das Frühmittelalter (9./10. Jahrhundert) belegt wurde[63]. Insgesamt erlauben die samländischen Gräber der römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit detaillierte Einblicke in die Ausstattungsmuster und Trachtgewohnheiten sowohl der männlichen als auch der weiblichen Bevölkerungsteile[64]; ihre relative Uniformität erschwert jedoch die Identifikation gesellschaftlicher Eliten. In dieser Hinsicht hat sich jüngst allerdings durch die Arbeit von Konstantin Skvorzov ein grundlegender Wandel ergeben[65]. Er konnte aus Neugrabungen ein beeindruckendes Material der jüngeren römischen Kaiserzeit bis in die späte Völkerwanderungszeit aus dem Samland, aus Natangen und Nadrauen vorlegen, das aufgrund der reichen Beigabenausstattungen auch aus Edelmetall erstmals breitere Einblicke in die gesellschaftliche Elite dieses Zeitabschnittes erlaubt. Für das Samland ist mit dem Komplex von Mitino 1 (ehemals Stantau, Kr. Fischhausen)

59 A. Chochlov/K. Skvorcov/J. A. Prassolow, On the Contacts of the Inhabitants of the Unfortified Settlement Privol'noe-1 on the Kaliningrad Peninsula at the End of the 11th-13th Centuries AD. In: A. Nieuwhof/E. Knol/H. van der Velde (Hrsg.), Making places, making lives. Landscape and settlement in coastal wetlands. Proceedings of the 72nd Sachsensymposion, 9-12 October 2021 Castricum-Alkmaar. Neue Stud. Sachsenforsch. 14 (Braunschweig 2024) 161–168.

60 Hollack 1908 (Anm. 6) LII.

61 K. Skvorzov, Das Gräberfeld der römischen Kaiserzeit von Bol'šoe Isakavo. Offa 61–62, 2004, 111–219.

62 S. bspw. V. I. Kulakov, The Amber Lands in the Time of the Roman Empire. BAR Internat. Ser. 1356 (Oxford 2005) 15–25, Fig. 35–51.

63 M. M. Kazanskij/Ė. B. Zal'cman/K. N. Skvorcov (М. М. Казанский/Э. Б. Зальцман/К. Н. Скворцов), Раннесредневековый могильник Заостровье-1 в Северной Самбии. Материалы спасательных археологических исследований 22 (Moskau 2018).

64 Chilińska-Früboes 2020 (Anm. 14).

65 Skvorcov 2022 (Anm. 37).

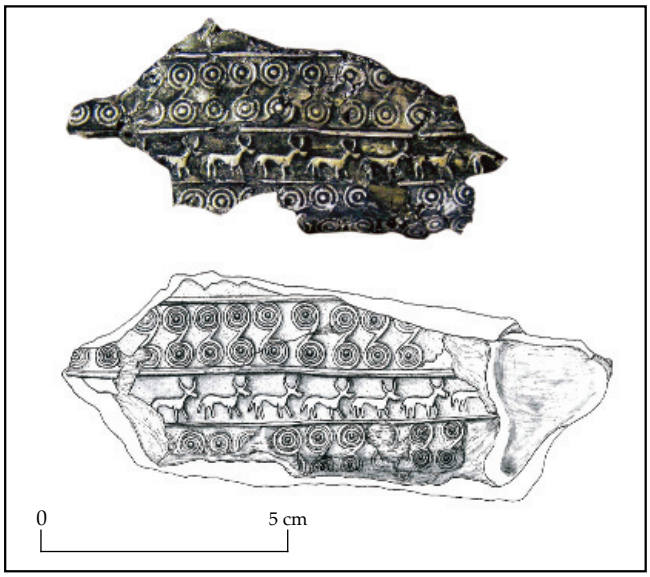

Abb. 3 Figürlich verzierter Trinkhornbeschlag aus Mitino, Grab 335. – Nach Skvorocv 2022 (Anm. 37) Abb. 51.

ein spektakuläres Material aufgeführt, das u. a. Trachtbeigaben aus Edelmetall, Waffen, edelmetallverzierte Pferdegeschirre und figürlich verzierte Trinkhornbeschläge umfasst (Abb. 3)[66]. Grab 335, das in die späte Völkerwanderungszeit an den Übergang vom 5. zum 6. Jahrhundert datiert werden kann, enthält außergewöhnliche Beigaben einer reichen Kriegerbestattung, die direkte Verbindungen u. a. nach Skandinavien aufweisen. Selbst wenn der zeitliche Abstand zu den ersten schriftlichen Überlieferungen groß und unüberbrückbar ist, so wird hier doch jene soziale Stratifizierung sichtbar, die auch hinter der Errichtung und Unterhaltung der Burgwälle jener Zeitepoche stehen dürfte.

Das seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bekannte Gräberfeld im Kaup bei Wiskiauten ist eines der bedeutendsten frühmittelalterlichen Denkmale des Samlandes am Vorabend der Kolonisation durch den Deutschen Orden. Bezüglich des Materials aus diesem Gräberfeld konnte bislang nur auf die Publikation Bernt von zur Mühlens zurückgegriffen werden[67], die jedoch unvollständig ist und auf dem Forschungsstand von 1945 verharren musste. Die Neuauswertung aller noch zur Verfügung stehenden Archivalien durch Christoph Jahn und Timo Ibsen lässt dieses Gräberfeld nun in neuem Licht erscheinen[68]. Deutlich wird für das Gräberfeld im Wäldchen Kaup, dass in den Gräberfeldphasen 4 und 5, d. h. zwischen 900 und 1200 n. Chr., mit einer multiethnischen Belegung des Gräberfeldes zu rechnen ist[69]. Eindeutig einer prussischen Bevölkerung ist dagegen der Bestattungsplatz ‚Aschenplatz' in der Kleinen Kaup zuzuordnen, womit sich mit der Neuauswertung ältere Interpretationsmodelle bestätigen[70]. Damit gehört Wiskiauten in die Reihe frühmittelalterlicher Schlüsselfundstellen an der südlichen Ostseeküste wie Haithabu, Groß-Strömkendorf, Menzlin, Truso und andere, deren Materialien immer auch die Schnittstelle zwischen einheimischer Bevölkerung und den mobilen

66 Gräber 335, 33 und 43: ebd., 109–153, Taf. 35–72; s. auch K. Skvorzov/A. Pesch, Krieger, dicke Vögel und gehörnte Pferde. Ein Sattelbeschlag aus Mitino (obl. Kaliningrad). Arch. Korrbl. 41, 2011, 419–438.

67 B. von zur Mühlen, Die Kultur der Wikinger in Ostpreußen. Bonner H. Vorgesch. 9 (Bonn 1975).

68 Chr. Jahn/T. Ibsen, Wiskiauten/Mochovoe - Das wikingerzeitliche Gräberfeld: Funde und Befunde der Ausgrabungen 1865–1939. Stud. Siedlungsgesch. u. Arch. Ostseegebiete 22 (Baden-Baden 2024).

69 Ebd., 232.

70 Ebd., 70.

Gruppen des Ostseegebietes beispielsweise aus Gotland widerspiegeln[71]. Damit wird auch deutlich, dass der Deutsche Orden auf eine prussische Bevölkerung traf, die in interkulturelle Netzwerke eingebunden war und über weitreichende Kontakte im gesamten Ostseeraum verfügte.

Das Kontaktfeld zwischen einheimischer prussischer Bevölkerung und dem Deutschen Orden kann durch Grabfunde zumindest ansatzweise beschrieben werden. Das südlich des Pregel gelegene Gräberfeld von Alt-Wehlau erbrachte ca. 140 Körperbestattungen mit unterschiedlichen Beigaben, die somit auf prussische Bestattungssitten hinweisen[72]. In Verbindung mit der über dem Gräberfeld im späten 14. Jahrhundert errichteten Kirche und dem in der Nähe gelegenen Burgwall von Alt-Wehlau deutet sich hier eine friedliche Koexistenz zwischen Deutschem Orden und prussischer Bevölkerung an[73]. Dagegen können die Körpergräber aus Hügel A aus dem Wäldchen Kunterstrauch, nur wenige Kilometer nordwestlich vom Fundplatz Wiskiauten gelegen[74], als prussische Bestattungen des 13. Jahrhunderts n. Chr. interpretiert werden. Die schweren Verletzungen, die bei einem der Toten nachgewiesen werden konnten, könnten – so schon Heydeck – in Verbindung mit den Prussenaufständen der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gesehen werden[75]. Damit zeichnet sich für diesen Komplex ein Interpretationsmodell ab, das diese Gräber als Ausdruck der tiefgreifenden Konfliktsituation zwischen Prussen und Deutschem Orden begreift, die gut ein Jahrhundert später mit Alt-Wehlau schon durch den Orden kontrolliert zu sein scheint. Es wäre sicherlich besonders reizvoll, die heute noch zur Verfügung stehenden anthropologischen Bestände auf deren aDNA zu untersuchen, womit zumindest auf der Basis individueller Daten das Verhältnis zwischen diesen beiden Gruppen – im Idealfall auch mit zeitlicher Perspektive – konkreter beschrieben werden könnte. Dies könnte eine der Aufgaben zukünftiger Forschungen sein.

71 S. Kleingärtner, Die frühe Phase der Urbanisierung an der südlichen Ostseeküste im ersten nachchristlichen Jahrhundert. Stud. Siedlungsgesch. u. Arch. Ostseegebiete 13 (Neumünster 2014); zusammenfassend vor dem Hintergrund der Neuauswertung des Gräberfeldes von Wiskiauten: Jahn/Ibsen 2024 (Anm. 68) 69–98.

72 V. I. Kulakov/A. A. Valuev, Veluva (Alt-Wehlau), ein heidnischer Friedhof im christlichen Nadrauen Eurasia Ant. 2, 1996, 493–499; A. A. Valuev, Alt-Wehlau – „pogańskie" cmentarzysko na obszarze chrześcijańskich Prus w świetle badań archeologicznych. In: M. Hoffmann/J. Sobieraj (Hrsg.), Archeologia ziem pruskich. Nieznane zbiory i materiały archiwalne. Ostróda 15-17 X 1998 (Olsztyn 1999) 397–400; S. A. Denisov/A. A. Valuev/K. N. Skvorcov (С. А. Денисов/А. А. Валуев/К. Н. Скворцов), Комплекс вооружения XIII–XV вв. из некрополя Альт-Велау. Kratkie Soob. Inst. Arh. 263, 2021, 263–280.

73 So auch Pluskowski 2013 (Anm. 30) 289.

74 Jahn/Ibsen 2024 (Anm. 68) 220–224, 413–414, Taf. 251–255 mit ausführlicher Diskussion der Forschungs- und Interpretationsgeschichte.

75 J. Heydeck, Bericht über die Ausgrabungen bei Wiskiauten und Wikiau im Samlande. Altpreußische Monatsschr. 14, 1877, 653–659.

Ausblick

Zweifellos kann das Samland vor dem Hintergrund aktueller archäologischer Erkenntnisse als eine dynamische Forschungslandschaft beschrieben werden, die sich zwar noch lange nicht von den Verlusten des Zweiten Weltkrieges erholt, die aber insbesondere in den Jahren 1990-2020 von internationalen und interdisziplinären Forschungsansätzen profitiert hat und weiter profitieren wird. Das in den letzten drei Jahrzehnten in der archäologischen Forschung Erreichte könnte ein Ausgangspunkt für die Überprüfung und Neujustierung auch der historischen Forschung sein, die sich dann möglicherweise an die Überlegungen von Reinhard Wenskus aus den 1960er Jahren anschlösse. So könnte an der Schnittstelle zwischen der schriftlichen Überlieferung und den archäologischen Befunden erneut über die Funktion und die landschaftliche Einbettung von Burgwällen diskutiert werden. Zudem müssten Siedlungen und Gräberfelder intensiver in die Beschreibung des Verhältnisses zwischen einheimischen Prussen und dem Deutschen Orden mit den ihn begleitenden Bevölkerungsgruppen ab dem 13. Jahrhundert genutzt und interpretiert werden. Dabei sollte die historisch-archäologische Perspektive für das Samland immer auch die angrenzenden Großregionen berücksichtigen und in einen bewusst interdisziplinären Forschungsansatz integrieren. Die archäologische Erforschung des Samlandes würde davon umfassend profitieren können.

Zusammenfassung

In den Jahrzehnten nach 1990 wurden in der archäologischen Erforschung des Samlandes (Obl. Kaliningrad) bedeutende Fortschritte erzielt. Diese betreffen zum einen die naturwissenschaftliche Datierung von Burgwall- und Siedlungsbefunden und zum anderen liefern sie neue Erkenntnisse zur Sepulkralkultur, die teilweise exklusive Grabausstattungen umfassen. Darüber hinaus stehen der Forschung nun die lange vermissten Archivalien und Dokumentationen aus der Vorkriegszeit – soweit sie noch erhalten sind – wieder zur Verfügung. Dadurch wird es möglich, eine differenzierte Analyse der Verhältnisse im Samland vorzunehmen, die auch in zeitliche Abschnitte unterteilt werden kann. Das Samland war aufgrund seiner reichen Bernsteinvorkommen stets in überregionale Netzwerke eingebunden. Diese Entwicklungen eröffnen neue Forschungsperspektiven, die auch die Sichtweise der historischen Forschung auf dieses Gebiet verändern werden.

Summary

On the Current State of Archaeological Research on the Sambian Peninsula and Neighbouring Regions in the First Millennium AD (up to the Beginning of the Teutonic Order)

In the decades following 1990, significant progress has been made in the archaeological research of the Kaliningrad peninsula (Sambia). This progress pertains, on the one hand, to the scientific dating of strongholds and settlements, and on the other hand, it provides new insights into burial culture, which includes some exclusive burial assemblages. Furthermore, the long-lost archival materials and documentation from the pre-war period – insofar as they have survived – are now available to researchers again. As a result, it becomes possible to conduct a differentiated analysis of the conditions in Samland, which can also be divided into temporal segments. Due to its rich amber deposits, Sambia has always been integrated into supra-regional networks. These developments open up new research perspectives that will also change the historical research outlook on this area.

Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim
D–24857 Fahrdorf
claus.carnap@gmx.de